

zu C 39.975 / 1827.4



Beschreibung

eines

schrecklichen Raubmordes,

welcher

von zwey und zwanzig Räubern ausgeübt wurde.



Der sich in der Nähe von Corbeil befindlichen Mayerhofs, vier  
Stunde von Paris, zufrug.

Auf einem unweit Paris entlegenen Mayerhofs, nächst dem Dorfe Corbeil  
drangen zwey und zwanzig Raubmörder in diesen Mayerhof, und ermordeten  
den Eigenthümer desselben sammt allen den Seinigen, an zwey und drey-  
sig Personen.

Ein einziges kleines Kind von 10 Jahren, welches sich bey dem entsetz-  
lichen Geschehen, das bey dem Mörder im Mayerhofs entstand, in die Hundes-  
hütte verkrochen hatte, entging diesem allgemeinen Blutbade, und es war vom  
Schicksale dazu bestimmt, ein so entsetzliches Verbrechen zu entdecken. Dieses  
Kind erkannte einen seiner Mörder an der Sprache, welches der Hufschmied  
des Fleckens war, der oft vorher im Mayerhofs gearbeitet hatte.

Nachdem sich die Mörder entfernt hatten, begab sich das Kind noch vor  
Todesangst in den nächst gelegenen Ort, und erzählte, was vorgegangen sey.

Die Richter begaben sich alsogleich in den Mayerhof, um die Sache an  
Ort und Stelle einzusehen. Sie fanden leider die Erzählung des Kindes schreck-  
lich bestätigt; alles war erwürgt, alles ausgeraubt und überall blutige Spuren  
einer schrecklichen Mißhandlung.

Von hieraus begaben sich die Richter in das Haus, des durch das Kind  
bezeichneten Hufschmieds, um denselben mittelst bewaffneter Mannschaft zu ver-  
haften. Sie trafen ihn aber nicht an, und als sie sein Weib nach seinem Auf-  
enthalte befragten, so sagte diese: ihr Mann sey verreiset und schon einige Ta-

ge abwesend. Auf diese Antwort entfernten sich die Richter, und als sie durch  
den Hof gingen, stand ein bißbriges Kind des Hufschmieds am Ausgang des-  
selben; ein Richter fragte dasselbe: „Wo ist dein Vater?“ In der Unschuld  
seines Herzens antwortete das Kind: „Mein Vater sitzt im Keller mit noch  
vielen Andern und zählt Geld.“ Der Keller wurde sogleich von der bewaffne-  
ten Mannschaft besetzt, die Thüre eingesprengt, und die Aussage des Kindes  
bestätigte sich vollkommen, man fand zwey und zwanzig Räuber, unter denen  
der Hufschmied selber war, mit der Theilung des Geraubten beschäftigt; nach  
kurzer Gegenwehr wurden sie sämmtlich verhaftet, und für das abscheuliche Ver-  
brechen zur verdienten Strafe gezogen.

Auffallende ist bey dieser Geschichte, daß das Verbrechen gerade durch zwey  
unschuldige Kinder an das Licht gezogen wurde; das Kind des Gutsbesizers  
mußte verschont bleiben, während sonst Alles im Hause hingemordet wurde, um  
als Zeuge der blutigen That auftreten zu können.

Das Kind des Hufschmieds mußte am Thore stehen, um den Richtern den  
Schluswinkel der Mörder, unter denen sich sein eigener Vater befand, anzu-  
zeigen; um denselben keine Zeit zu gönnen, sich durch die Flucht der wohlver-  
dienten Strafe zu entziehen. Augenscheinlich steht hier Jedermann den Finger  
Gottes; durch den unschuldigen Mund eines Kindes mußte die Greuelthat ver-  
rathen werden, und der Vater, welcher sich unter den Raubmördern befand,  
wurde mit diesen auch durch sein eigenes Kind entdeckt und bestraft.

Es versammelte sich eine große Menge Menschen aus der Nähe und Ferne,  
um dieses schreckliche Blutbad zu sehen, und dem Leichenzug von zwey und  
dreyßig Verunglückten zu folgen.

Alle diese Räuber erhielten ihre wohlverdiente Strafe. Sie wurden nach  
Paris transportirt, vor das Blutgericht gestellt, verhört, und nachdem sie der  
That überwiesen, verurtheilt, an drey Markttagen auf dem Pranger gestellt,  
mit um den Hals hängenden Tafeln, worauf ihre Mißthat zu lesen war, mit  
glühenden Eisen gebrandmarkt, und dann guillotiniert zu werden.

Am 25. November 1827 wurde das Urtheil an allen zwey und zwanzig  
Mördern vollzogen.

# Ein sehr schönes Lied.

1.  
Was pocht so gräßlich an der Thür?  
Geh Weib, und schau, wer ist dafür?  
Es ist vielleicht ein armer Mann,  
Der nirgends Obdach finden kann;  
Der Wind brauset gar so rasend draus,  
Drum öffne nur geschwind das Haus.

2.  
Das gute Weib, sie eilet gleich,  
Denn auf die Thür fiel Streich auf Streich;  
Sie öffnet sie — o Jesus Gott:  
Der erst' der eintritt, sticht sie todt.  
Und nun erhält sie Schlag auf Schlag,  
Denn zwanzig Mörder folgen nach.

3.  
O schrecklich! schrecklich! armes Haus!  
Sie suchen jeden Winkel aus,  
Und morden Herr und Knecht und Magd,  
Und rauben, bis der Morgen tagt;  
Ein einzig Kind das nimmt die Flucht,  
Im Hundestall es Rettung sucht.

4.  
Und es erkennt der Mörder ein,  
Die d'rin im Hause gräßlich schreyn.  
Denn aus dem Dorfe ist's der Schmied,  
Der mordet d'rin und raubet mit.  
Und wie der Tag am Himmel steht,  
Das Kind ins Dorf zum Richter geht.

9.  
Der Richter sie ergreifen läßt,  
Und setzt sie all' in Ketten fest.  
Sie sind zu schlecht für diese Welt,  
Zum Henker = Tod das Urtheil fällt.  
Und für die häßlich blut'ge That  
Wüßt jeder Mörder auf dem Rad.

5.  
Mit Bittern spricht es weinend hier:  
Ach lieber Mann! komm nur mit mir.  
Dahem liegt alles in dem Blut,  
Geschlachtet durch der Mörder = Wuth,  
Das war heut Nacht ein Angstgeschrey!  
Der Schmied vom Dorf war auch dabey.

6.  
Der Richter nimmt Soldaten mit,  
Und geht sogleich ins Haus zum Schmied.  
Er ist nicht da, er ist verzeiet,  
Wie es im ganzen Hause heißt.  
Zulezt steht unterm Thor ein Kind,  
So frey und froh wie Kinder sind.

7.  
Der Richter fragt! was thust du da?  
Sag mir doch gleich, wo ist Papa?  
Im Keller, sagt d'rauf schnell das Kind,  
Bey ihm noch viele Männer sind,  
Und hört nur wie das Silber rollt,  
Die gülden Dole und wiegen Gold.

8.  
Ja, ja! da sah befluckt vom Blut,  
Die ganze schöne Mörder = Brut,  
Für Menschlichkeit verstockt und taub,  
Vertheilen sie den blut'gen Raub.  
Doch alles endet sich nun gleich,  
Die Mörder sind nicht lang mehr reich.